



*Bookmans
Erbe*

Jamie Ford

Jamie Ford

Bookmans Erbe

Jamie Ford
Bookmans Erbe

Für alle, die so verrückte Träumer sind wie ich! Und für dich, weil du einen Covertraum für mich
wahrgemacht hast. Danke, Annika!

BookRix GmbH & Co. KG
81675 München

Gedankenspiel

Hast du manchmal auch das Gefühl, dass du nicht *du* sein willst? Dass dein Leben total gewöhnlich verläuft und du am Liebsten daraus verschwinden würdest? Dass du jemand Besonderes sein willst? Jemand Unersetzliches?

Ich habe manchmal diesen einen Traum. Ich liege im Bett und werde dann von einem glockenartigen Geräusch geweckt. Vorsichtig öffne ich die Augen einen Spalt breit und sehe statt meiner Zimmertür einen Riss. Einen leuchtenden Riss, einfach so inmitten des Holzes. Dahinter kann ich nur grünes Licht sehen, weiß nicht, wohin mich dieser Riss führen wird... Ich weiß nur: Wenn ich einmal hindurchgehe, werde ich niemals zurückkehren können. Und trotzdem stehe ich in diesem Traum jedes mal auf und gehe in dieses Licht hinein...

Ob die zurückgelassenen Menschen noch lange an mich denken werden, sollte ich je verschwinden? Oder werde ich in einem Jahr so vergessen sein wie mein Klassenkamerad, der in der Dreizehnten bei einem Motorradunfall starb? Es ist gerade mal zwei Jahre her und niemand spricht mehr von ihm.

Die Erde steht nicht still, egal, was uns passiert. Und das Leben aller anderen geht weiter, selbst, wenn es uns nicht mehr gibt.

Aber hat es dann eine Bedeutung, ob wir existieren oder für immer verschwinden?

Ein geheimnisvolles Geschenk

Die rasenden Autos weit unter mir sehen aus wie kleine, leuchtende Glühwürmchen. Goldgelb, tomatenrot... Ich balanciere ein Stückchen weiter und lasse lächelnd meinen Blick schweifen.

Städte bei Nacht haben etwas von einem Sternenhimmel. Doch anders als die weißen Pünktchen im ewigen Schwarz leuchten sie dir bunt entgegen. Autos werden zu Sternschnuppen, die zahllosen Fenster der Hochhäuser zu einzelnen Galaxien. Von hier oben kann man die Menschen nicht erkennen, die wie Ameisen zahllos umherwandern. Die Dunkelheit verschlingt sie. Alles, was man sehen kann, ist das, was leuchtet.

Ich habe keinen Abschiedsbrief hinterlassen. Warum auch? Das hier ist nicht wie in Filmen. Hier wird sich nichts ändern, nur, weil ich mit einer Nachricht stumm nach Hilfe schreie. Hier wird man mich höchstens in eine Irrenanstalt verfrachten – wo ich vielleicht sogar hingehöre, wer weiß.

Ich strecke meine Arme durch, sodass meine Schuhe über die Kante kippen.

Ich glaube, der Mensch hat zwei Wünsche. Zwei Dinge, wonach er sich am Meisten sehnt und ohne die er nicht leben kann. Für diese zwei Dinge würde er alles tun, sogar sterben! Das erste ist das Gefühl, unendlich geliebt zu werden. Das Zweite ist, jemand Unersetzliches zu sein. Wobei... man für denjenigen, der einen liebt, unersetzlich wird. Vielleicht sind diese beiden Dinge auch eng miteinander verbunden... Aber Tatsache bleibt:

Die größte Sehnsucht des Menschen ist die, etwas Besonderes zu sein.

Darum lesen wir auch Bücher. Tauchen ein in fantastische Geschichten über Menschen, die nicht unser alltägliches Schicksal teilen – weil wir uns nämlich tief in uns wünschen, so zu sein wie sie. Wer wollte nicht schon einmal in Hogwarts studieren? Auf einem Drachen fliegen? Ein Schattenjäger sein? Nach Mittelmeer reisen?

Ich schließe nicht die Augen, als ich das Geländer loslasse. Immerhin ist es mein erstes mal, dass ich dem Himmel entgegen falle. Wer würde diesen Moment schon verpassen wollen? Die Lichter kommen mit rasender Geschwindigkeit näher. Rot, gelb, grün, weiß. Wie ein beweglicher Regenbogen...

Lisa. Stirb nicht.

Der Duft von Gras, Mohnblumen und reifen Äpfeln steigt mir in die Nase. Meine Hand schließt sich instinktiv und gräbt sich in warme Erde. Ich höre leises Vogelgezwitscher und Hummeln, die knapp an meinem Ohr vorbeifliegen.

Langsam öffne ich die Augen und blinzele ins grelle Sonnenlicht, das zwischen unzähligen Blättern des Apfelbaums auf mich fällt. Vorsichtig setze ich mich auf.

Dieser Ort ist nicht das Jenseits...

Ich sitze mit verdreckter Jeans inmitten der Obstplantage kurz vor meiner Heimatstadt. Wie das möglich sein soll, frage ich mich erst gar nicht. Es gibt sowieso nur zwei Erklärungen: Entweder wurde ich gerettet – von meinem persönlichen Schutzengel oder einfach einem Lastwagen mit tonnenweise flauschigen Bettdecken beladen – oder ich habe den Tag davor zu viele Halluzinogene geschluckt. Wobei ich keine Drogen nehme... Moment, es gibt doch noch eine dritte Möglichkeit: Das Jenseits sieht aus wie meine Heimatstadt. Wenn das echt der Fall sein sollte, spräche das nicht gerade für den angeblich grenzenlosen Einfallsreichtum des Schöpfers.

Ich könnte den letzten Punkt ausschließen, indem ich nach den Engeln rufe?

„Hallo? Ist hier jemand?“, frage ich spaßeshalber.

Unerwarteter Weise antwortet direkt eine Stimme hinter mir: „Ja, ich. Wieso? Alles okay?“

Ich zucke heftig zusammen – ich habe nicht mit einer Antwort gerechnet – und wirble herum. Zumindest so gut, wie man es im Sitzen bewerkstelligen kann.

„Oh“, hauche ich. Vor mir steht ein Mann mit einem riesigen Korb, der wohl gerade einige Äpfel probeweise erntet. Seiner Kleidung nach ist er der Besitzer dieser Plantage oder ein angestellter Bauer. Aber auf keinen Fall ein göttliches Wesen. „In welchem Jahr befinde ich mich?“, frage ich unsicher. Vielleicht ist er doch ein Engel und wird mir gleich sagen, dass es im Himmel keine Zeitrechnung gibt? Obwohl, Selbstmörder kommen doch eigentlich direkt ins Fegefeuer...

„Ist das ein Scherz?“, erwidert er und mustert mich skeptisch. „Glaubst du, du bist eine Zeitreisende oder wie?“ Er schüttelt belustigt den Kopf, dann wirft er mir einen Apfel zu, den ich ungelenkt auffange. „Wir sind immer noch im Jahr 2013 und da bin ich auch echt froh drum. Deine Zeitmaschine funktioniert wohl nicht.“

2013? Immer noch Sommer 2013? Ungeschickt stehe ich auf und streiche mir das Haar aus dem Gesicht. Offenbar habe ich den Sturz vom Hochhaus geträumt...? „Danke“, murmle ich, beiße höflich in den Apfel und stapfe Richtung Straße.

Ich bin total verwirrt. Wie komme ich hierher? Ich bin vom anderen Ende der Stadt von einem Hochhaus gesprungen! Habe ich das echt geträumt und bin stattdessen mit der U-Bahn hierher gefahren, habe einen langen Fußmarsch zurückgelegt und bin dann unter einem Apfelbaum eingeschlafen? Ich schüttle leicht den Kopf. Das klingt viel zu weit hergeholt. Das macht doch alles gar keinen Sinn!

„Vielleicht sollte ich es einfach nochmal versuchen“, murme ich und beiße das letzte Stückchen Apfel ab, ehe ich den Rest für die Ameisen ins Gras werfe. „Das kann ich doch nicht alles geträumt haben...“

Dann reiße ich angesichts eines Gedankenblitzes die Augen auf. Natürlich! Ich kann kontrollieren, ob und wann ich gestern genau im Hochhaus war! Schließlich ist es ein Hotel, das heißt, ich muss eingeecheckt und ausgecheckt haben.

Aufgeregt beschleunige ich meine Schritte. In spätestens einer Stunde habe ich das Mysterium gelöst!

„Sie haben gestern um kurz vor Acht eingeecheckt“, antwortet die Empfangsdame auf meine Frage. „Ein Check-Out hat allerdings nie stattgefunden.“

„Vielen Dank“, erwidere ich mit einem mulmigen Gefühl. „Erinnern Sie sich, wann ich ungefähr das Hotel verlassen habe?“

„Nein, Miss. Aber ich kann den Portier fragen, wenn Sie es wünschen. Er hat ein Elefantengedächtnis, was Gesichter angeht.“

„Das wäre sehr nett, danke“, stimme ich zu und beobachte, wie die Empfangsdame zu dem jungen Mann am Eingang geht und mit ihm ein paar kurze Worte wechselt. Er sieht flüchtig zu mir herüber und betrachtet mich eingehend, dann schüttelt er den Kopf. Als die Empfangsdame wieder auf mich zu kommt, stelle ich fest: „Offenbar kann er sich nicht daran erinnern.“

„Nein, Miss, es tut mir Leid. Er hat Sie zwar kommen sehen, zweimal jetzt: Gestern Abend und gerade eben. Aber kein einziges mal hat er Sie gehen sehen.“

Ich nicke und lasse unruhig meinen Blick über den Haufen an silbernen Schlüsseln schweifen. Natürlich kann sich der Portier nicht an mein Gehen erinnern. Wie auch, ich habe das Hotel ja nicht durch die Eingangstür verlassen!

Was war hier los?

Schließlich fasse ich den Entschluss, das Geschehen als Traum abzustempeln, und ziehe meine Kreditkarte und den Hotelschlüssel hervor. Was anderes bleibt mir nun mal nicht übrig. „Nun... wenn das so ist, würde ich gern noch eine zusätzliche Nacht bei Ihnen verbringen. Wie viel bekommen Sie dafür?“ Gestern hatte ich auch im Voraus bezahlt – schließlich dachte ich, es sei mein letzter Tag auf Erden. Vielleicht würde heute mein endgültig letzter Abend anbrechen; zumindest aber möchte ich niemandem etwas schuldig bleiben, sollte das der Fall sein.

Überraschender Weise schüttelt die Empfangsdame in diesem Augenblick lächelnd den Kopf. „Ein junger Mann war hier. Er hat Ihre Rechnung bereits für den heutigen Tag beglichen. Und darüber hinaus sogar für die restlichen Tage dieses Monats.“

„Moment, was?“, harke ich perplex nach. Jemand ist hier gewesen und hat im Voraus die Hotelrechnung für einen Monat bezahlt? Für mich? Keiner meiner Bekannten weiß, dass ich hier

bin! Außerdem habe ich doch gar nicht vor, länger als einen weiteren Tag hierzubleiben... „Wie war denn der Name des Mannes?“

Die Empfangsdame schüttelt entschuldigend den Kopf. „Er hat bar bezahlt.“ Dann hebt sie beide Augenbrauen, als sei ihr etwas Wichtiges eingefallen. „Ach ja! Und er hat Ihnen etwas dagelassen!“

Mein Gesichtsausdruck muss immer verwirrter aussehen, denn sie zuckt nur mit den Schultern und greift unter die Theke. Zum Vorschein kommt ein unauffälliges, braunes Buch. Als sie es mir reicht, überlege ich erst, es gar nicht anzunehmen, doch dann siegt meine Neugierde. Der Einband schmiegt sich in meine Handinnenfläche und erstaunt bemerke ich, dass er sich warm anfühlt.

„Ist unter Ihrer Theke eine Heizung?“, frage ich belustigt und halte das Buch empor. „Der Einband fühlt sich an, als hätte jemand drauf gegessen!“ Fragend klimpert die Empfangsdame mit ihren Wimpern und schließlich winke ich seufzend ab. „Schon gut. Schönen Tag noch.“

„Ihnen auch“, findet die Frau ihre Stimme wieder. „Und einen schönen Aufenthalt wünsche ich Ihnen.“

Ich nicke und steuere den Fahrstuhl an, das braune Buch nachdenklich in der Hand hin und her wiegend. Wer bist du nur, Mister Unbekannt?

Alles, was du dir wünschst

Ich schließe die Tür zu meinem Hotelzimmer auf, lasse sie ins Schloss fallen und genehmige mir erst einmal einen kräftigen Drink aus der Minibar. Danach setze ich mich aufs Bett und betrachte das Geschenk des Unbekannten. Es scheint wirklich ein stinknormales Buch zu sein – abgesehen davon, dass es so aussieht, als sei es schon durch mehrere hundert Hände gereicht worden. Trotz der Dicke des Einbands weist es mehrere Knicke und Kratzspuren auf. An manchen Stellen sind kleine Risse zu erkennen und die Farbe verblicht langsam aber sicher zu einem dreckigen Grauton. Am Buchrücken lösen sich sogar schon einzelne Fäden. Ich gebe ihm noch ein Jahr, dann wird das Buch auseinanderfallen.

Ich frage mich, warum der Mann es mir hinterlassen hat.

Neugierig schlage ich das Buch auf und beginne zu lesen:

Wunsch und Vision,

*Bild, Kreation,
Zukunft und Scherben,*

sind Bookmans Erben.

Verwundert stelle ich fest, dass außer dieses merkwürdigen (und mir unverständlichen) Gedichts nichts weiter drinsteht. Allerdings finde ich auf den ersten zwei Seiten Zeichnungen – und als ich sie sehe, falle ich beinahe vom Bett.

Eine junge Frau in einem Kleid, oben auf einem Hochhaus. Ein Gesicht – *mein* Gesicht! –, das traurig Richtung Betrachter blickt. Dann eine Zeichnung, die zeigt, wie diese Frau springt. Ein riesiger, mir unbekannter Vogel, der sie rettet. Eine Gestalt im Kleid, liegend im Gras unter Apfelbäumen.

Diese Zeichnungen sind fast genauso angeordnet wie in einem Comic, außer, dass es keine

Linien gibt, die sie voneinander trennen oder Kästchen, die sie einfangen und eingrenzen. Sie gehen fließend ineinander über, als würden die Bilder einem roten Faden folgen.

„Das gibt es doch nicht...“, flüstere ich fassungslos. Hat mich jemand beobachtet, wie ich gestern vom Hochhaus gesprungen bin? Sollen die Bilder mir zeigen, was mit mir geschehen ist? Als ob ich glauben würde, dass ich von einem riesigen Vogel gerettet worden bin! Oder will mir der Unbekannte damit sagen, dass ich nicht noch einmal springen und stattdessen meine Fantasien in dieses blöde Buch zeichnen soll?

Ich beginne laut zu lachen, bis mir die Träne kommen. Selbst in meinen Ohren hört sich mein Lachen wahnsinnig an, aber ich kann nicht aufhören. Dann beginne ich unkontrolliert zu schluchzen und beobachte traurig, wie die Wassertropfen die Zeichnungen benetzen. Egal, was mir der Unbekannte damit sagen will, es erreicht mich nicht. Ich kann nur noch daran denken, dass ich versagt habe. Erst jetzt realisiere ich, in welchem Ausmaß ich versagt habe.

Ich kriege nichts auf die Reihe, nicht einmal, mich selbst umzubringen.

Meinen restlichen Tag verbringe ich damit, die Zeichnungen zu betrachten. Falls sie das Werk des Unbekannten sind, muss er ein wahrer Künstler sein – sie sind wunderschön und wahrscheinlich mit Tusche angefertigt. Mein Gesicht sieht auf den Zeichnungen aus wie ein Engel... Schmunzelnd lege ich das Buch beiseite und trinke einen kräftigen Schluck direkt aus der Weinflasche, dann stelle ich sie neben zwei bereits geleerten Flaschen ab. Ich habe eine Menge getrunken, das gebe ich gern zu.

Als das rote Licht der Sonne endlich vollends verschwindet, stehe ich schwankend auf und klemme mir das Buch – warum auch immer – unter den Arm. Ich habe vor, es mit aufs Dach zu nehmen. Vielleicht sollte ich auch noch ein bisschen Alkohol...? Nein, lieber nicht. Ich möchte vermeiden, dass ich beim zweiten Versuch versage, weil ich zu betrunken bin, um die Dachkante zu finden oder über das Geländer zu klettern.

Auf dem Dach empfängt mich ein kühler Wind und fährt spielerisch unter den Saum meines Kleides. Ich lächle, als ich erneut die vielen Lichter meines bunten Sternenhimmels entdecke. Dieses mal ist der Anblick sogar noch beeindruckender, denn heute ist Kirmes. Die kleinen Verkaufsstände sehen von hier oben aus wie winzige Sonnen, um die sich tausend schwarze Käferchen tummeln.

Bevor ich über das Geländer klettere, setze ich mich davor und lasse meine Beine in die Tiefe baumeln. Dann lege ich mir das Buch gedankenverloren auf den Schoß und zeichne mit dem Finger Muster auf den Einband. Wenn der Unbekannte mich auch heute beobachtet, vielleicht würde es ihm dann eine Freude bereiten, wenn ich ihm eine Zeichnung hinterlasse?

„Mist, ich habe gar keinen Stift dabei“, brumme ich, als ich suchend meine Kleidung abtaste.
„Tja, dann gibt es für dich eben kein Bild.“

Als meine Finger weiter über das Buch streichen, spüren sie im Buchrücken erneut die Dicke. Stirnrunzelnd wende ich es hin und her. Der Einband ist wirklich ungewöhnlich dick, so, als ob... Als ich ein bisschen an den Ecken und Kanten herumknibble, springt plötzlich der Buchrücken auf und heraus fällt ein edler, goldener Füller. Erschrocken fange ich ihn auf – noch rechtzeitig, denn ansonsten wäre er in die Tiefe gefallen.

„Der ist ja schön“, hauche ich, dann ziehe ich den Füllerdeckel ab und betrachte die elegante Feder. „Dann kann ich dir ja doch etwas zeichnen, Mister Unbekannt.“

Lächelnd und beschwingt öffne ich das Buch und blättere bis zur dritten Seite vor. Ich fühle mich aufgeregt wie ein Kind, als ich die Spitze auf das makellos weiße Papier setze. Was soll ich nur zeichnen? Erneut schweift mein Blick über den bunten Sternenhimmel und kurz muss ich an meinen Kindheitstraum denken, einmal auf einem Drachen zu reiten. Leise kichernd male ich mich, einen chinesischen Drachen und Mister Unbekannt – wobei der kein Gesicht hat, weil ich nicht weiß, wie er aussieht –, wie wir durch die Wolken fliegen. Am Ende sieht es zwar nicht so gut aus wie die Zeichnungen auf den ersten beiden Seiten, aber ich bin stolz auf mich. Zumindest erkennt man, was darauf abgebildet sein soll.

Es wird Zeit. Genug geträumt. Ich schlage das Buch zu und lege es neben mich ab. Der Mann wird es hier schon finden, wenn er nur danach sucht. Ich erhebe mich seufzend und klettere dann über das Geländer. Heute ist das Eisen noch kälter als gestern und plötzlich frischt auch der Wind auf. Eine Gänsehaut bildet sich auf meinen Unterarmen, als ich nach unten blicke. Niemand sieht mich und das ist auch gut so. Vielleicht gelingt es mir ja heute, einmal in meinem Leben etwas Sinnvolles zu erreichen.

Ein bitteres Lächeln huscht über meine Lippen und ich verbanne schnell den Gedanken. Der letzte Augenblick in meinem Leben soll schön sein und nicht von düsteren Erinnerungen verdunkelt. Deshalb habe ich ja auch diesen Platz gewählt, um zu sterben. Nichts hat mich je mehr fasziniert als der Anblick einer leuchtenden Stadt bei Nacht. Denn solange es dunkel ist, wirkt alles geheimnisvoll, als wäre man in einer völlig anderen Welt.

„Adieu“, sage ich. Zu mir selbst, zu allem. Und dann springe ich.

Dieses mal beobachte ich nicht die Lichter, die auf mich zurasen, sondern schließe die Augen und breite die Arme aus. Es ist, als würde ich zum ersten mal in meinem Leben fliegen. Das Gefühl des Falls ist nicht Angst einflößend, sondern vielmehr, als würde der Wind einen hinauf in unbeschreibliche Höhen tragen. Und obwohl man in hoher Geschwindigkeit auf die Erde zurast, ist es, als würde man mit jeder Sekunde den Sternen näherkommen.

Dann endet mein Fall völlig abrupt und ich knalle mit Bauch, Armen, Beinen und Gesicht auf etwas Hartes. Der Aufprall presst alle Luft aus meinen Lungen, aber er tut nicht sonderlich weh. (Müsste ein Sturz aus fast hundert Metern nicht mehr wehtun?) Irritiert registriere ich, dass ich nicht auf etwas Flachem, sondern Rundem gelandet bin. Meine Beine baumeln links und rechts in die Tiefe, ebenso meine Arme. Instinktiv kralle ich meine Hände auf beiden Seiten in harte Vertiefungen und hole tief Luft. Dann hebe ich den Kopf und knalle mit der Stirn gegen weichen Widerstand.

„He“, brummt es vor mir. „Ein bisschen sanfter bitte, klar?“

Ich setze mich auf – und fange sofort an zu schreien. Über mir, unter mir, neben mir: Nichts als Wolken!!!

„SCHEIßE, WAS IST DENN JETZT?“, kreische ich panisch und schlinge Hilfe suchend beide Arme um meinen Vordermann. „OH SCHEIßE! OH GOTT!“

„Gott hat damit nichts zu tun, das warst du“, murmelt es wieder von vorne. Der angenehme Bass

der Stimme dröhnt durch den Rücken hindurch und beruhigt mich ein wenig. „Es ist doch das, was du gemalt hast oder nicht? Auch, wenn ich nicht sehr erfreut darüber bin, jetzt auf einem Drachen reiten zu müssen... wann bedankst du dich eigentlich bei mir, dass ich dein Leben gerettet habe?“

„D-d-drache?!“, stottere ich fassungslos und blicke nach unten. Mondlicht erhellt rötlich schimmernde Schuppen und einen schlangenartigen Körper. Riesige Flügel bewegen sich zu beiden Seite auf und ab. Sprachlos starre ich die Zacken an, an denen ich mir bis vor wenigen Sekunden noch festgekrallt habe.

Statt tot zu sein, sitze ich mit einem fremden Mann auf einem chinesischen Drachen! Wenn das nicht absolut krank ist, dann zwickt mich bitte jetzt jemand! Obwohl...

„Danke, dass du mein Leben gerettet hast“, sage ich und lächle. Der Traum gefällt mir eigentlich viel zu sehr, um aufzuwachen. Mir soll es egal sein, was die Menschen von mir denken, wenn ich einen Fremden wie verblödet anlächle. Aber dieser Traum ist einfach zu schön! „Und danke, dass du mit mir auf diesem Drachen fliegst!“ Ich kann ein albernes Kichern nicht unterdrücken. Wie absurd das alles ist!

„Gern geschehen“, antwortet er und ich kann das Lächeln in seiner Stimme hören.

Es gibt ein magisches Buch, das völlig gewöhnlich aussieht, doch es kann dir jeden deiner Träume erfüllen. Und alles, was du dafür tun musst, ist einfach nur, deine Wünsche hineinzuzichnen...

Was würdest du mit dieser Macht alles verändern?

Verlag:
BookRix GmbH & Co. KG
Sankt-Martin-Straße 53-55
81675 München
Deutschland

Tag der Veröffentlichung: 24.06.2014

<http://www.bookrix.de/-ev83791fc1f8225>

ISBN: 978-3-7368-2212-2

BookRix-Edition, ImpressumankündigungWir freuen uns, dass Du Dich für den Kauf dieses Buches entschieden hast. Komme doch wieder zu BookRix.de um das Buch zu bewerten, Dich mit anderen Lesern auszutauschen oder selbst Autor zu werden.

Wir danken Dir für Deine Unterstützung unserer BookRix-Community.